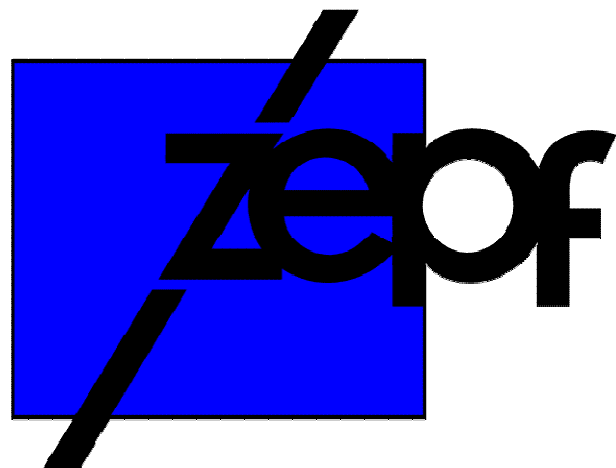


**Mobbing  
bei Schülerinnen und Schülern  
in der  
Bundesrepublik Deutschland.  
Eine empirische Untersuchung auf der  
Grundlage einer Online-Befragung  
im Jahre 2009.**

**Prof. Dr. Reinhold S. Jäger,  
und Julia Riebel  
unter Mitarbeit von Lisa Fluck**

Zentrum für  
empirische  
pädagogische  
Forschung

Universität Koblenz-Landau



# Inhaltsverzeichnis

0. Auf einen Blick .....	3
1. Vorbemerkungen .....	4
2. Befragung der Zielgruppe und Fragebogen .....	5
3. Beschreibung der Stichprobe .....	6
4. Ergebnisse der Befragung .....	10
4.1 Allgemeine Ergebnisse.....	10
4.2 Weitere Ergebnisse zu Cyber-Mobbing .....	17
4.3 Vergleich zur ersten Untersuchungswelle 2007 .....	19
5. Nachbemerkungen.....	21
6. Literatur .....	22
7. Expertise des zepf für die Thematik Gewalt .....	23

## **0. Auf einen Blick**

- Mit Hilfe einer Online-Befragung wurden Datensätze von Schülerinnen und Schülern der 1. bis zur 13. Klasse gewonnen.
- Die Stichprobe (N = 1995) ist nicht repräsentativ. Trotzdem gibt sie Hinweise auf einige Phänomene, die innerhalb der Diskussion über Mobbing zu berücksichtigen sind.
- 40,5% der Befragten äußern sich als vom direkten Mobbing Betroffene.
- Der Anteil von Schülerinnen unter den Opfern des direkten Mobbing ist kleiner als der der Schüler.
- Der relative Anteil der Schülerinnen und Schüler, die von direktem Mobbing betroffen sind, fällt über die Klassenstufen ab. Er ist am größten in den 1-4. Klassen und am kleinsten in den Klassenstufen 11-13.
- 16,5% der Befragten sind von leichtem oder schwerem Cyber-Mobbing betroffen.
- Die relativen Anteile der von Cyber-Mobbing betroffenen Mädchen und Jungen sind annähernd gleich.
- Betrachtet man die Verteilung der von Cyber-Mobbing betroffenen Schülerinnen und Schüler, so wird deutlich, dass wesentlich mehr Antwortende der Primarstufe unter Cyber-Mobbing leiden.
- Die Opfer von direktem Mobbing gaben an, zumeist im Schulhof unter diesen Attacken zu leiden.
- Ordnet man die Ausführungen des direkten Mobbing einem Zeitpunkt zu, dann nennen die Opfer die *großen Pausen*.
- Mädchen berichten, dass sie eher von Jungen gemobbt werden, jedoch nähert sich die Anzahl derer, die angeben unter Attacken von Schülerinnen zu stehen, diesen Angaben. Jungen berichten, dass das direkte Mobbing etwas häufiger von gleichgeschlechtlichen ausgeht.
- Das Ärgern, Beschimpfen und Beleidigen steht an der Spitze der Aktionen beim Direkten Mobbing.
- Die meisten Opfer von Cyber-Mobbing sind in Chatrooms von virtuellen Attacken betroffen.
- Als Hauptverursacher des Cyber-Mobbing gelten Mitschülerinnen und Mitschüler.
- Am meisten verbreitet beim Cyber-Mobbing werden Beleidigungen oder Gerüchte über das Opfer.

## **1. Vorbemerkungen**

Der vorliegende der allgemeinen Öffentlichkeit zugängliche Bericht entstand auf der Grundlage einer Befragung, die im Jahre 2009 durch das Zentrum für empirische pädagogische Forschung der Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, initiiert wurde. Diesem Bericht voraus ging ein erster Bericht in gleiche Richtung, dem Daten einer vergleichbaren Untersuchung aus dem Jahre 2007 zugrunde gelegt wurden. Durch diese Konstruktion wird zweierlei deutlich:

- Seit dem Amoklauf von Winnenden am 12.3.2009 ist nur wenig Zeit vergangen, trotzdem gewinnt man den Eindruck, dass sowohl die Politik als auch die allgemeine Öffentlichkeit zunächst sehr getroffen war, in der Zwischenzeit aber zum Alltag übergegangen ist. Wir können einen Amok nicht fassbar machen, weder vorhersagen, noch verhindern. Was wir aber tun können, ist das Mobbing, verstanden als kleine und große Scheußlichkeit des Alltags verstehbar zu machen und sehr praktische Hinweise zu gewinnen, präventiv gegen Mobbing vorzugehen.

- Mit der Hilfe von querschnittlich angelegten Untersuchungen wird der Versuch unternommen, die Entwicklung des Phänomens Mobbing bei Schülerinnen und Schülern über die Zeit hinweg gezielt zu beobachten, zu beschreiben und die notwendigen Schlüsse zu ziehen. Es wird daher das Ziel sein, spätestens im Jahre 2011 die Verbreitung von Mobbing bei der gleichen Zielgruppe erneut anzugehen.

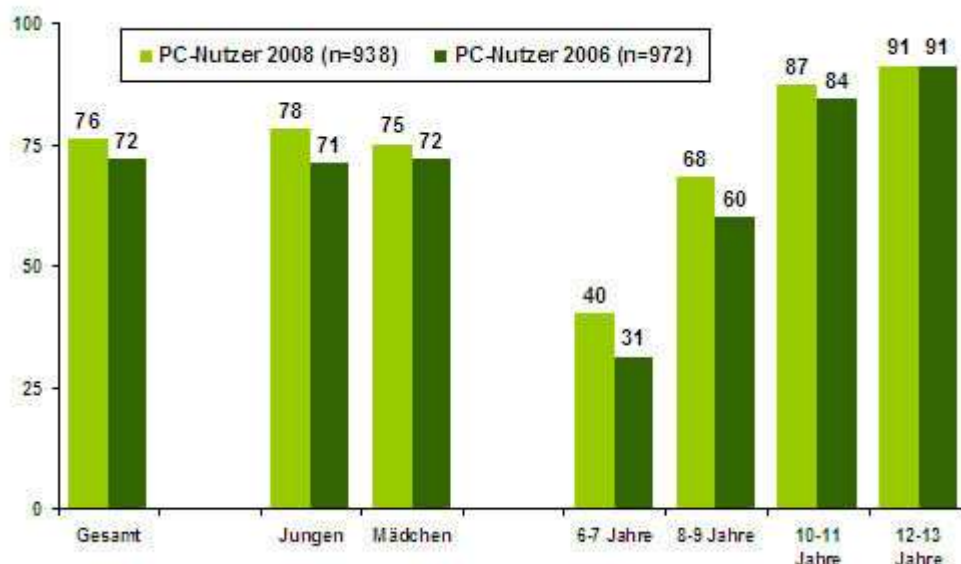
Aufgabe dieses Berichts ist es, eine allgemeine und zugleich verständliche Darstellung zu geben. Zugleich soll deutlich gemacht werden, dass Forschung am Ende auch dazu dienen muss, Beiträge zur Lösung von gesellschaftlichen Problemen zu erarbeiten. Wenn dieser letztgenannte Aspekt deutlich wird, dann haben die Autoren dieses Berichts ihr Hauptziel erreicht-

## 2. Befragung der Zielgruppe und Fragebogen

Die Befragung wurde online durchgeführt. Eine Teilnahme war nur möglich, wenn die Teilnehmer einen Internetzugang hatten.

Ein wesentlicher Vorteil, Umfragen online durchzuführen, ist aber die Möglichkeit der Filterführung, was garantiert, dass der Fragebogenverlauf präzise und genau auf den jeweiligen Antwortenden zugeschnitten werden kann. Im Zweifelsfall können sogar auf der Grundlage von Vorinformationen entweder die ganze Befragung oder Teile der Befragung auf Teilgruppen zugeschnitten werden.

Nun wird vielleicht die Frage gestellt, ob man überhaupt mit Hilfe von Online-Befragungen die Zielgruppe erreichen kann. Die neuesten Daten aus der KIM-Studie 2009 (Forschungsverbund Südwest, 2009, S. 39, s. Abbildung 1) belegen, dass mit zunehmendem Alter die Internetnutzung eine zunehmende Bedeutung erlangt und dass zugleich bestimmte Formen von Mobbing, das so genannte ebenso häufig auftreten kann. Daher entspricht eine Online-Befragung nicht nur zeitgemäß, sondern für die Zielgruppe adäquat ist.



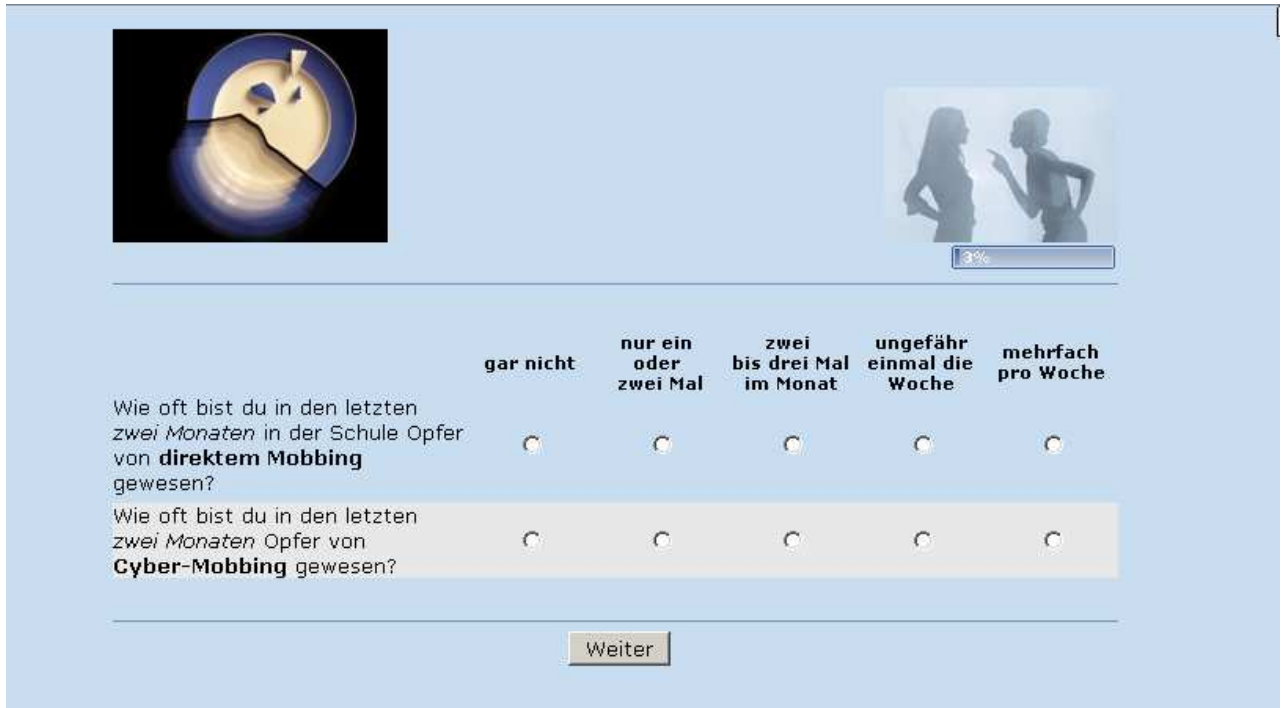
**Abbildung 1: Internet-Nutzung 6 – 13 Jahre alte Kinder und Jugendliche**

Durch allgemeine Pressemeldungen und direkte Mailingaktionen für Schulen quer durch die Bundesrepublik Deutschland wurden Schülerinnen und Schüler der 1. bis zur 13. Klasse auf die Umfrage aufmerksam gemacht. Diese Art der Akquise von Befragungsteilnehmer schließt aber leider aus, dass die Ergebnisse dieser Befragungswelle auf die allgemeine Situation von Schülerinnen und Schüler der 1. bis zur 13. Klasse übertragen werden kann. Gleichwohl lässt sich sicherlich ein Trend ableiten.

Wie ist der Fragebogen konzipiert? Der Fragebogen basiert auf einer Vorlage, die vom zepf entwickelt und mit den Erfahrungen der Befragung aus dem Jahre 2007 (Jäger, Fischer & Riebel, 2007) modifiziert wurde:

- Nach einer Einleitung, welche eine Präzisierung der Vorstellungen über Mobbing zur Folge hat, werden in einem zweiten Teil zunächst allgemeine

Fragen zum Cyber-Mobbing bzw. zum direkten Mobbing gestellt (s. Abbildung 2).



	gar nicht	nur ein oder zwei Mal	zwei bis drei Mal im Monat	ungefähr einmal die Woche	mehrfach pro Woche
Wie oft bist du in den letzten zwei Monaten in der Schule Opfer von <b>direktem Mobbing</b> gewesen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wie oft bist du in den letzten zwei Monaten Opfer von <b>Cyber-Mobbing</b> gewesen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**Abbildung 2: Online-Befragung im Ausschnitt**

- Daran schließt sich eine Befragung der Zielgruppe durch spezifische Fragen nach dem *Cyber-Mobbing* an, bei dem es auch um die Frage geht, in welchen Kontexten sich das Bullying zeigt.
- Anschließend werden die Schülerinnen und Schüler zum *direkten Mobbing* befragt sowie zur Situation des Täters/ der Täterin: hierbei geht es um die Konfrontation durch Täter einerseits und die Art der Handlung.
- Sodann werden unter den *Bedingungen von Wann, Wo und Wer* die besonderen Bedingungen der Tat hinterfragt.
- Es schließt sich die Reaktionsweise der Opfer an: Hier steht die Frage im Vordergrund, wie das Opfer auf die Tat reagiert hat.
- Den Abschluss bildet eine Befragung zur Person, in welcher die wichtigsten soziodemographischen Daten gewonnen werden. Diese Daten dienen zur Beschreibung der Gesamtstichprobe und der Bildung von Teilgruppen.

### **3. Beschreibung der Stichprobe**

Die Ergebnisdaten beruhen auf einer Online-Umfrage, die im Zeitraum vom 27.04.2009 bis zum 16.06.2009 durchgeführt wurde.

Insgesamt haben N=3907 Schülerinnen und Schüler Interesse an der Umfrage gezeigt. Mit der Bereinigung des Datensatzes wurden zunächst all diejenigen Fälle entfernt, bei denen die Bearbeitungszeit für den gesamten Fragebogen bei weniger als 150 Sekunden lag. Im Anschluss daran wurden – da die Befragung sich mit Mobbing in der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen beschäftigt – alle Fälle, bei

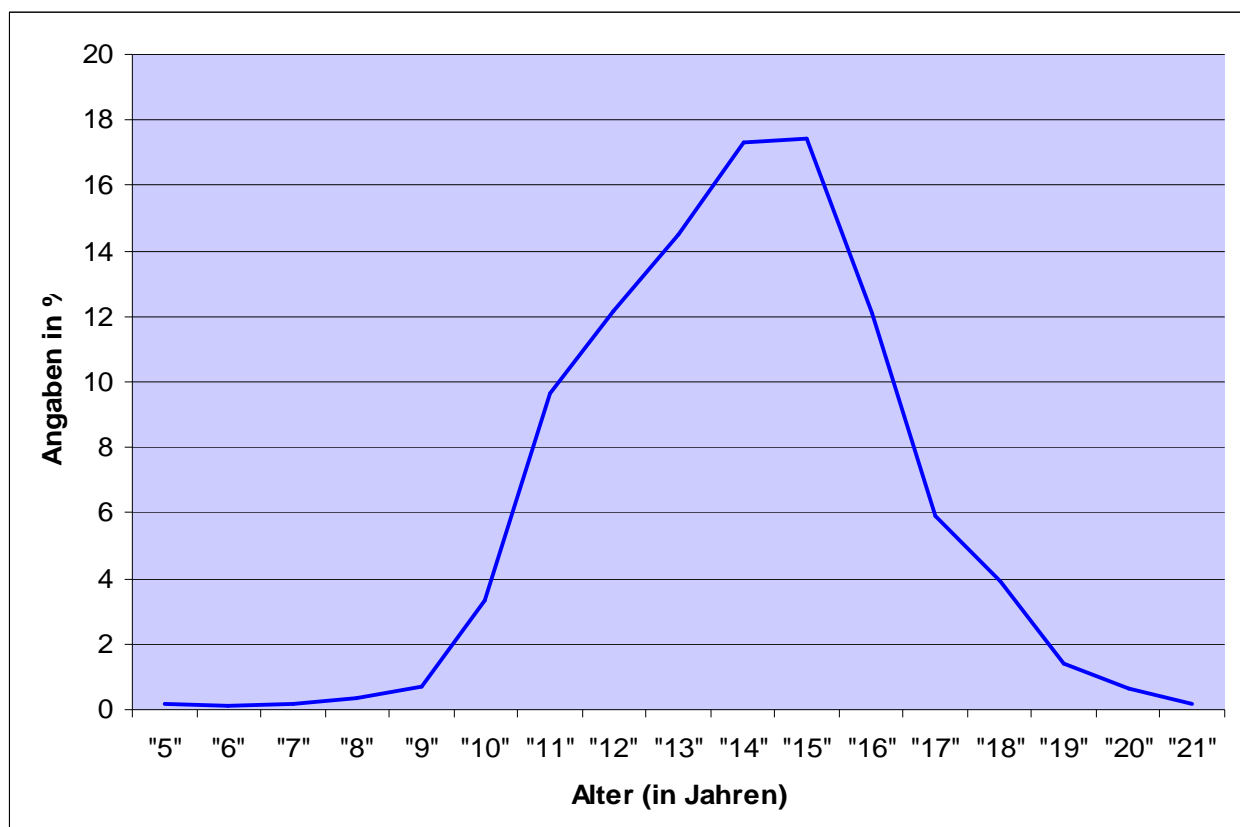
denen ein Alter von mehr als 21 Jahren angegeben worden war, von den weiteren Analysen ausgeschlossen.

Insgesamt mussten 877 Fälle wegen solcher Mängel aus dem Datensatz entfernt werden, sodass am Ende ein Datensatz von N=1996 Fällen als Ausgangsbasis für weitere Analysen diente, wovon N=1476 die Befragung vollständig beantwortet haben.

Die Zielgruppe der Studie waren Schülerinnen und Schülern der 1. bis zur 13. Schulstufe.

Aufgrund der Tatsache, dass die Befragung ausschließlich online durchgeführt wurde, ist die Grundgesamtheit der Befragung auf alle potentiellen Internetnutzer bezogen. Die Stichprobe gilt als nicht als repräsentativ für die Population aller deutschen Schülerinnen und Schüler. Das Meinungsbild der Schülerinnen und Schüler zu allen Fragen von Mobbing, die keinen Zugang zum Internet haben, kann somit in diesem Bericht nicht dargestellt werden.

Die nachfolgende Abbildung 3 informiert über die prozentuale Verteilung der Altersstufen auf die Gesamtstichprobe. Mit einem Anteil von 17,4% sind die 15-jährigen SchülerInnen am häufigsten in der Stichprobe vertreten.

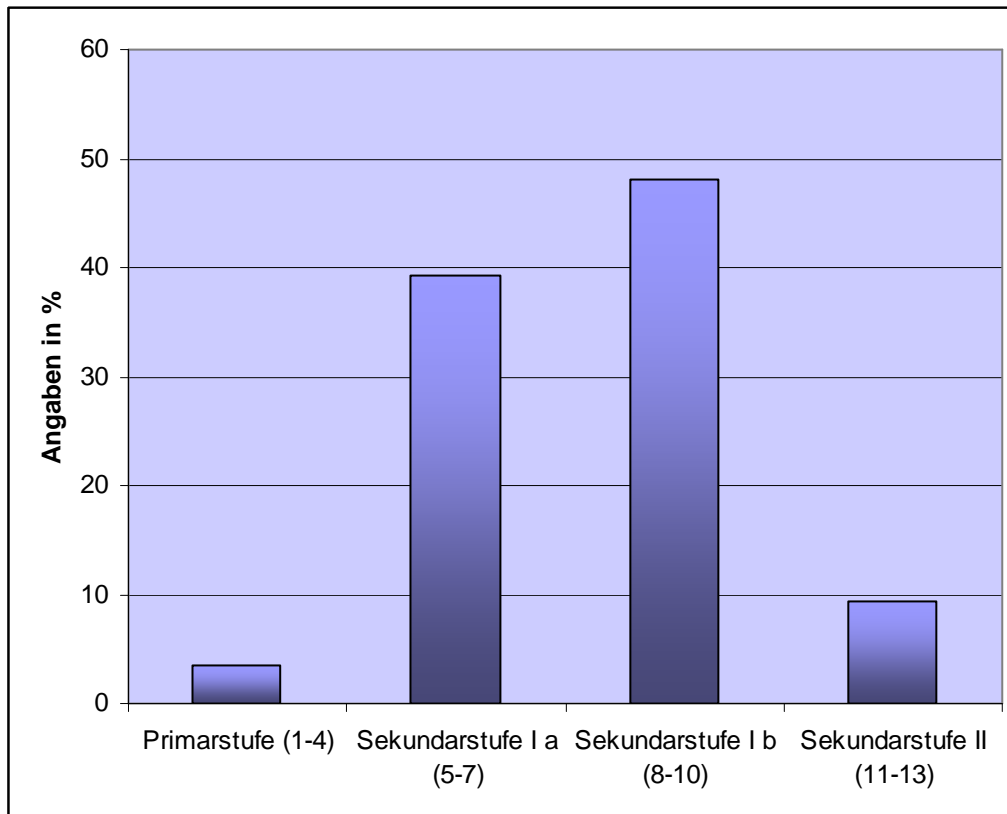


**Abbildung 3: Altersverteilung**

Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn man die Befragten in Bezug auf die besuchten Klassenstufen einordnet. Mit 48% decken die Schülerinnen und Schüler der

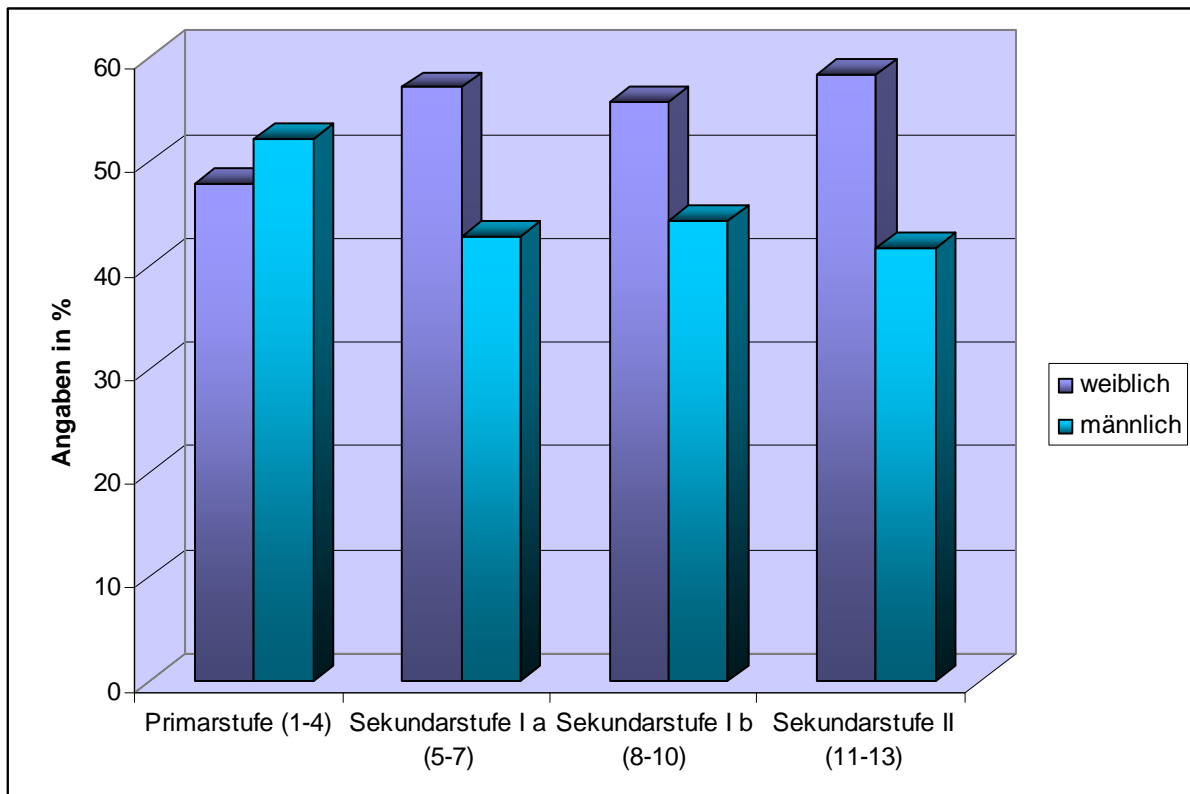
Sekundarstufe I b (8. bis 10. Klasse) fast die Hälfte der gesamten Stichprobe ab. Es folgen die Sekundarstufe I a (5. bis 7. Klasse) mit 39,3%, die Sekundarstufe II. (11. bis 13. Klasse) mit 9,3% und die Primarstufe (1. bis 4. Klasse), die mit einem Anteil von 3,5% einen deutlich geringen Anteil an der Stichprobe hat (siehe Abbildung 4).

Somit ist festzuhalten, dass die Sekundarstufe I. weitaus am stärksten in der gesamten Stichprobe vertreten ist.



**Abbildung 4: Zugehörigkeit der Befragten zu Schulstufen**

Von den 1995 Befragten waren 1122 weiblich, 873 männlich. Insgesamt nahmen also 28,5% mehr Schülerinnen an der Online-Umfrage teil als männliche Schüler. Die Überpräsenz weiblicher Antwortenden ist alles in allem auch in Abbildung 5 ersichtlich. Allerdings: In der Primarstufe jedoch überwiegen die Anteile der männlichen Antwortenden in geringem Ausmaße.



**Abbildung 5: Zugehörigkeit zur Schulstufe nach Geschlecht**

Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler, die an der Online-Umfrage teilnahmen, besuchen das Gymnasium (31%), dicht gefolgt von den Antwortenden, welche die Realschule besuchen (29,6%) und weiteren 19,3% an Hauptschülern. Die weiteren 20% setzen sich aus SchülerInnen der Regionalen Schulen, der Dualen Oberschulen, der Förderschulen, der Integrierten Gesamtschulen und sonstigen Schulen zusammen. Damit wird in der Breite dem Ziel entsprochen, Schülerinnen und Schüler aller Schularten anzusprechen. Dominiert wird die Gesamtgruppe der Befragten von 60% aller Antwortenden aus Gymnasien und Realschulen. Diese Zahl entspricht in etwa der Verteilung der Schülerinnen und Schüler in der Gesamtpopulation.

Tabelle 1 informiert über die prozentuale Verteilung der Antwortenden nach Zugehörigkeit zu einem Bundesland. Demnach stammen 38,4% der SchülerInnen und Schüler der Online-Umfrage aus Rheinland-Pfalz, 14% aus Nordrhein-Westfalen und 10,2% aus Hessen. 31,1% aller Antwortenden sind in den Bundesländern Bayern, Baden-Württemberg, Niedersachsen, Sachsen und Brandenburg beheimatet. Eine weitere geringe Prozentzahl fällt auf die verbleibenden acht Bundesländer.

**Tabelle 1: Prozentuale Beteiligung nach Bundesland (Auszug)**

Bundesland	%
Rheinland-Pfalz	38,4
Nordrhein-Westfalen	14
Hessen	10,2
Bayern	9,8
Baden-Württemberg	7,9
Niedersachsen	6
Sachsen	5,3
Brandenburg	2,1

Damit ist mit Blick auf die Antwortenden zwar keine repräsentative Stichprobe erzielt, doch kann davon ausgegangen werden, dass eine Inventarisierung (s. Jäger & Petermann 1999), d.h. eine vollständige Auflistung des Phänomens Mobbing über als Antwortenden erfolgt und dass zugleich das Merkmal repräsentativ erhoben wird.

#### **4. Ergebnisse der Befragung**

Einen grundsätzlichen Aspekt der Frage nach direktem Mobbing und Cyber-Mobbing betrifft die Häufigkeit des Auftretens der beiden Phänomene, der individuellen Reaktionen seitens der Betroffenen sowie der Orte, an denen Mobbing stattfindet.

Die Befragung wurde als Online-Untersuchung durchgeführt. Deshalb muss sichergestellt werden, dass die Befragten verstehen, welche Phänomene Gegenstand der Befragung sind. Deshalb wurde im Fragebogen ein Teil vorangestellt, welcher der Präzisierung dient und die Befragten so informiert, dass sie die nachfolgenden Fragen adäquat beantworten können. Im Einzelnen wurden der Gegenstand Mobbing wie folgt präzisiert.

- „Unter *direktem Mobbing* verstehen wir hier gezielte und wiederholte Aggressionen gegenüber Schwächeren. Dazu gehören sowohl körperliche Aggression (z.B. schlagen, stoßen, treten) als auch verbale Angriffe (z.B. "dumme Sprüche" nachrufen, drohen, hänseln) sowie das Ausschließen Anderer aus der Gruppe.

Wichtig ist dabei, dass sich das Opfer nicht wehren kann, weil es z.B. schwächer ist oder Angst hat, und dass die Angriffe über längere Zeit hinweg immer wieder passieren. Wenn demnach zwei gleich starke Schüler sich gegenseitig ärgern, so ist dies kein Mobbing. Man spricht auch nicht von Mobbing, wenn ein solcher Vorfall nur einmal passiert.“

- „Bei *Cyber-Mobbing* geht es darum, dass neue Techniken, wie z.B. E-Mail, Chats, Instant Messaging Systeme (wie z.B. ICQ oder MSN) oder auch Handys eingesetzt werden, um immer wieder und mit voller Absicht andere zu verletzen, sie zu bedrohen, sie zu beleidigen, Gerüchte über sie zu verbreiten oder ihnen Angst zu machen.“

##### **4.1 Allgemeine Ergebnisse**

Der Einstieg in die Thematik „Mobbing“ wurde mit den zwei folgenden Fragen eingeleitet:

- Wie oft bist du in den letzten zwei Monaten in der Schule Opfer von direktem Mobbing gewesen?

- Wie oft bist du in den letzten zwei Monaten Opfer von Cyber-Mobbing gewesen?

Zunächst ist festzuhalten, welcher Zusammenhang zwischen SchülerInnen besteht, die Opfer von direktem Mobbing sind und gleichzeitig unter Cyber-Mobbing leiden:

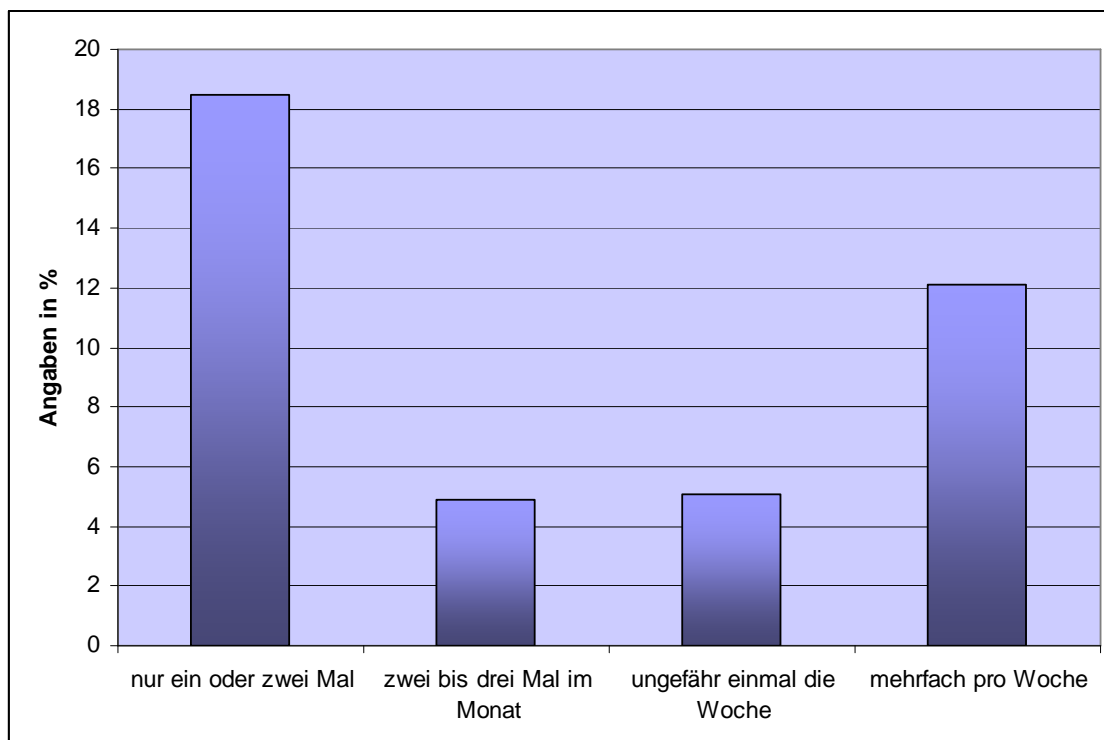
In der vorliegenden Stichprobe leiden 25,4% derer, die angeben „mehrfach pro Woche“ Opfer von direktem Mobbing zu sein, auch „mehrfach pro Woche“ unter Cyber-Mobbing. Diese Zahl von Betroffenen ist bedeutsam und muss – auch unter pädagogischem Blickwinkel – zum Gegenstand öffentlicher Diskussion gemacht werden.

Immerhin geben 59,5% der Antwortenden an in den letzten zwei Monaten überhaupt kein Opfer von direktem Mobbing gewesen zu sein und 83,5% der SchülerInnen haben in den letzten zwei Monaten überhaupt nicht unter Cyber-Mobbing gelitten. Trotzdem: Rechnet man diese Anzahl auf der Basis von ca. 12 Mill. Schülerinnen und Schüler (KMK hoch, so resultiert hieraus eine Zahl von ca. 4,8 Mill. Betroffener von direkten Mobbing und 1,9 Millionen Schülerinnen und Schüler, welche von Cybermobbing betroffen sind

Im Einzelnen ergibt sich hinsichtlich direktem Mobbing aus Abbildung 6 folgendes Bild:

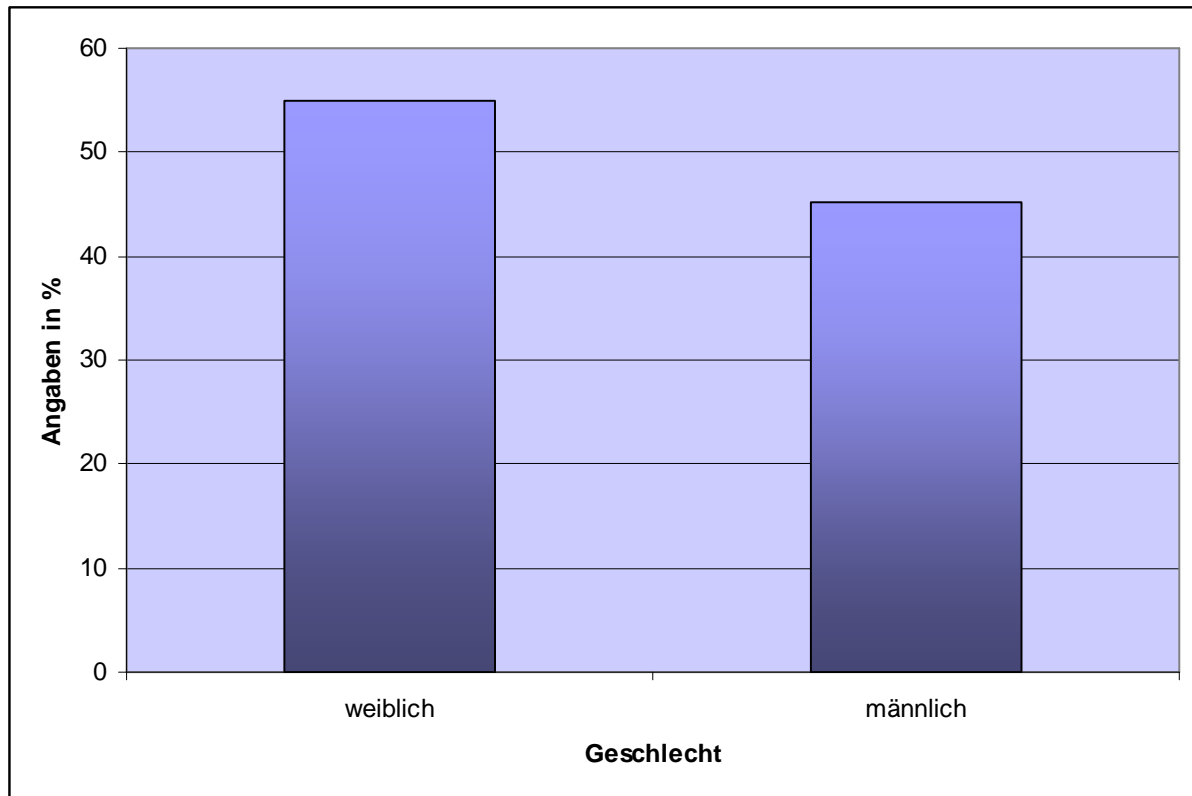
Die Mehrheit der Betroffenen wurde entweder „ein oder zwei Mal“ in den letzten zwei Monaten in der Schule direkt gemobbt (18,4%) oder „mehrfach pro Woche“ (12,1%). Weitaus weniger gaben an, „zwei bis drei Mal im Monat“ (4,9%) oder „ungefähr einmal die Woche“ (5,1%) unter direktem Mobbing zu leiden.

Geht man von der Vermutung aus, dass die Motivation an dieser Umfrage teilzunehmen bei denjenigen höher ist, die stark bzw. „mehrfach pro Woche“ unter direktem Mobbing leiden, als bei den Nicht-Betroffenen, so stimmt dieses Resultat zumindest bedenklich, wenngleich man dadurch die Zahl der Betroffenen nicht zugleich überschätzen darf.



**Abbildung 6: „Wie oft bist du in den letzten zwei Monaten in der Schule Opfer von direktem Mobbing gewesen?“**

Die folgende Abbildung 7 zeigt die Nicht-Betroffenen unter Berücksichtigung des Geschlechts. Abbildung 7 verdeutlicht, dass rund 55% der Mädchen kein Opfer von direktem Mobbing waren, während weitaus weniger Jungen (45%) angaben, in den letzten zwei Monaten nicht unter direktem Mobbing gelitten zu haben.



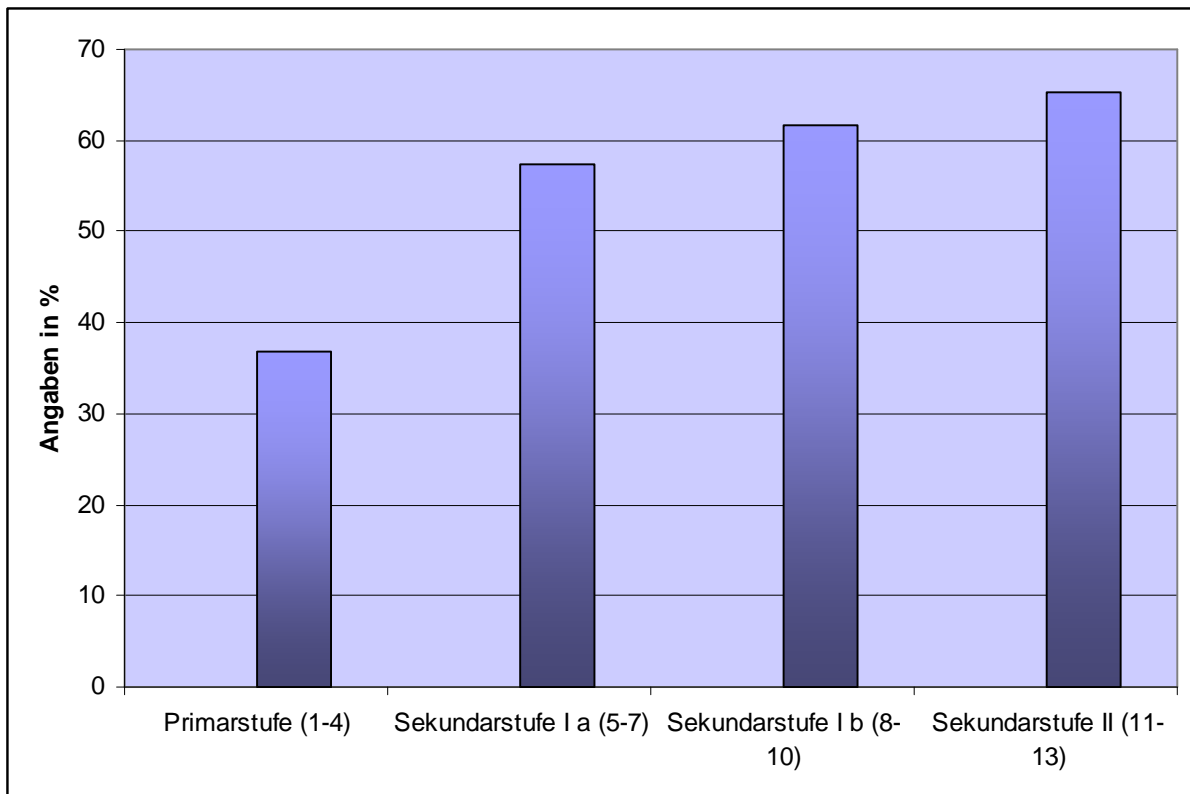
**Abbildung 7: Nicht von direktem Mobbing Betroffene unter Berücksichtigung des Geschlechts**

Betrachten man alle Antwortenden der Stichprobe unter Berücksichtigung der Klassenstufe, so erschließt sich aus Abbildung 8 folgendes Bild: 65,2% aller Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II. sind in den letzten zwei Monaten nicht von direktem Mobbing betroffenen gewesen.

Auffällig ist die Tatsache, dass weitaus weniger SchülerInnen der Primarstufe (37%) angeben nicht innerhalb von zwei Monaten von direktem Mobbing betroffen zu sein, es folgen die Antwortenden der Sekundarstufe I a mit 57% (5. bis 7. Klasse) und die der Sekundarstufe I b (8. bis 10. Klasse) mit 62%.

Im Umkehrschluss ist aus den Daten ersichtlich, dass immerhin 26,2% der SchülerInnen aus der Primarstufe angeben, „mehrfach pro Woche“ unter direktem Mobbing zu leiden, weshalb diese die größte „Risikogruppe“ unserer Stichprobe bildet.

Damit wird die Tendenz deutlich, dass mit der höheren Klassenstufe eine Anahme von Mobbing aus der Sicht der der Betroffenen zu verzeichnen ist. Ob dieses Geringerwerden der Betroffenheit mit einer Zunahme der Resilienz – also der individuellen Zunahme der Widerstandsfähigkeit gegenüber schwierigen Bedingungen und Lebenssituationen einhergeht – kann nicht aus den Daten direkt entnommen werden.



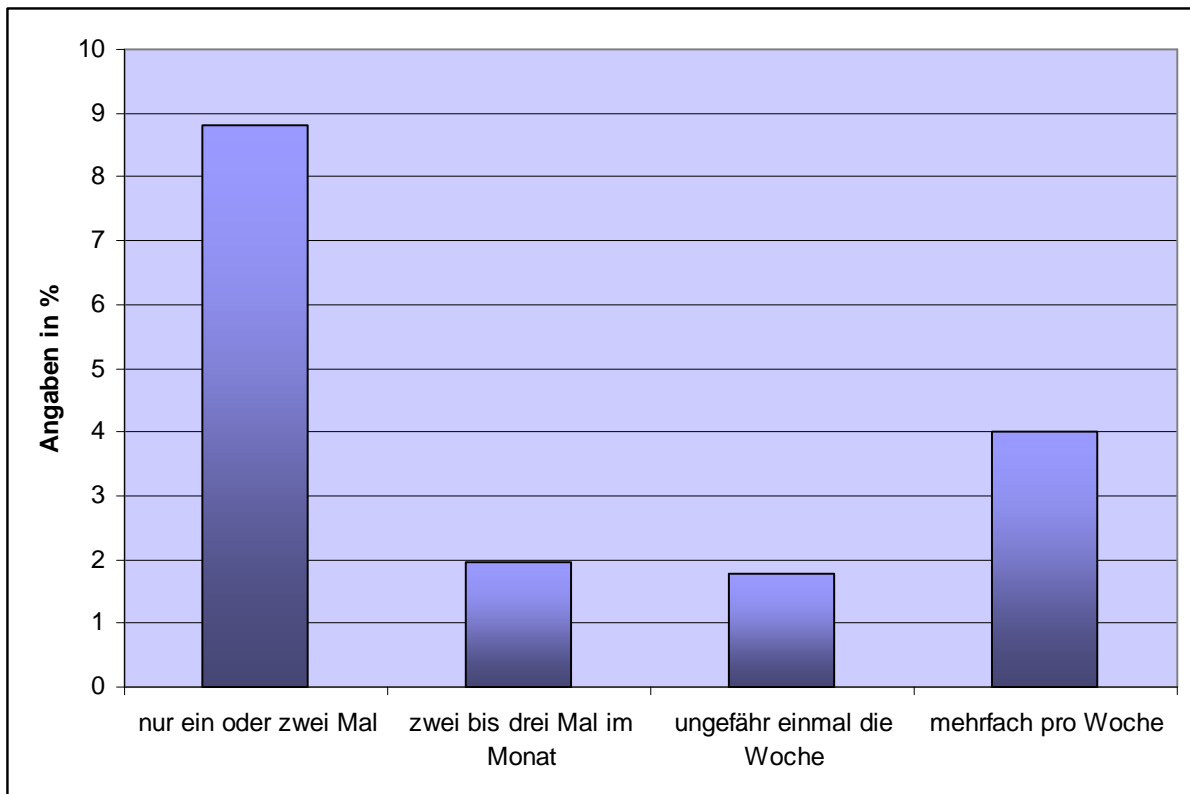
**Abbildung 8: Nicht von direktem Mobbing Betroffene unter Berücksichtigung der Klassenstufen**

In den vorherigen Ausführungen wurde gezielt auf das Phänomen „direktes Mobbing“ auf der Grundlage der Online-Umfrage Bezug genommen und dieses in seiner Ausprägung dargestellt. Durch die Verbreitung digitaler Medien und neuer Technologien wie z.B. E-Mail, Chats, Instant Messaging Systeme (wie z.B. ICQ oder MSN) oder auch Handys ist es jedoch unerlässlich anzusehen eine Form des Mobbing näher zu beleuchten: das Cyber-Mobbing:

Hiezu liegen zunächst folgende allgemeine Daten vor

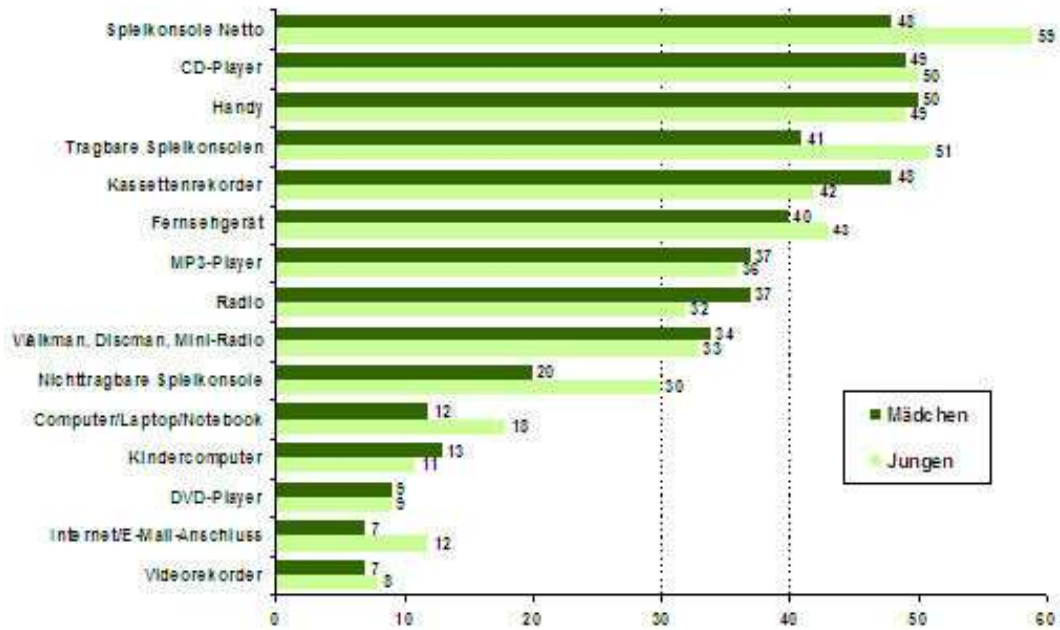
- 83,5% der Antwortenden geben an, innerhalb der letzten zwei Monate *kein* Opfer von Cyber-Mobbing geworden zu sein.
- Dies ist eine deutlich höhere Zahl, als die der SchülerInnen, die angeben, kein Opfer von direktem Mobbing zu sein (59,9%).
- Diese Daten und Fakten zeigen, dass „direktes Mobbing“ bislang noch weitaus verbreiteter ist als „Cyber-Mobbing“.
- Betrachtet man nun die Antwortenden, die stark unter Mobbing leiden, so ist ersichtlich, dass 12,1% „mehrfach pro Woche“ Opfer von direktem Mobbing sind, während eine weitaus geringere Zahl von 4% „mehrfach pro Woche“ unter Cyber-Mobbing leiden.

Um diesen Unterschied zu erklären und zu spezifizieren, ist es vonnöten, den Blick differenziert auf das Cyber-Mobbing zu richten: Die folgende Abbildung 9 verdeutlicht wie häufig die SchülerInnen und Schüler, die angeben von Cyber-Mobbing betroffen zu sein, unter dieser Art von Mobbing leiden.



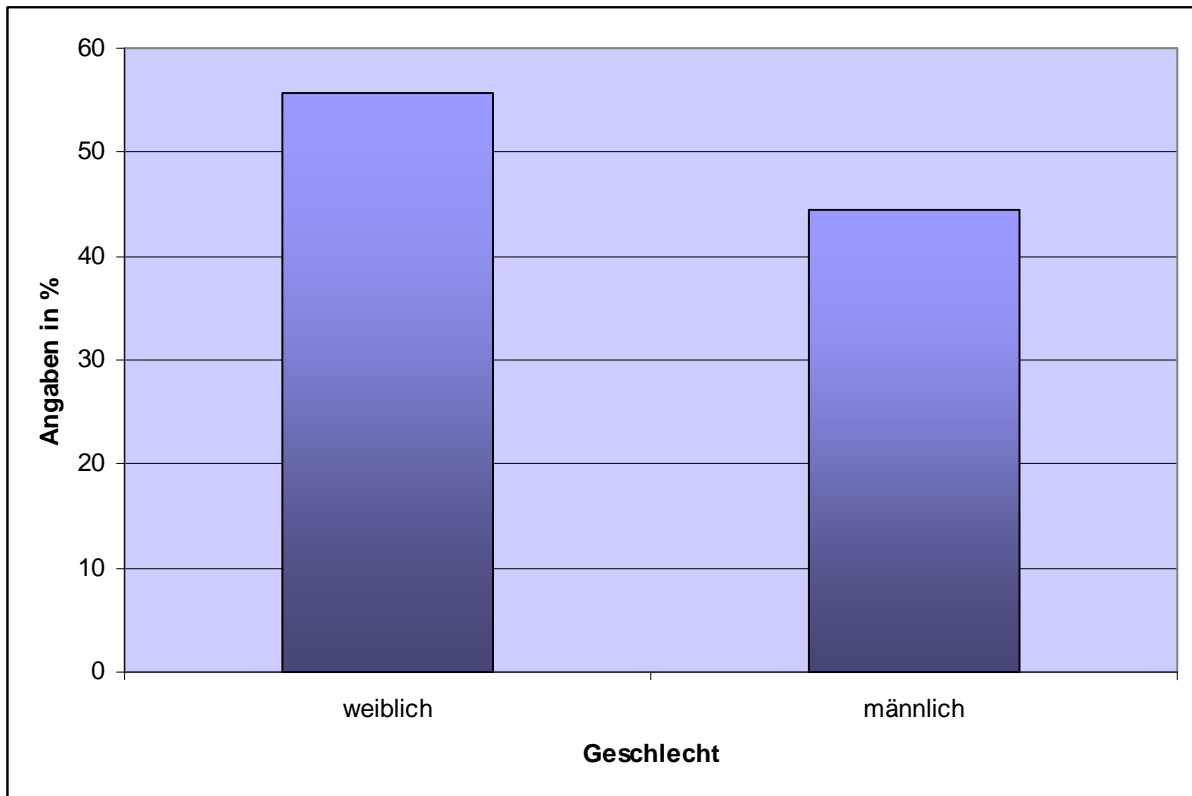
**Abbildung 9: Wie oft bist du in den letzten *zwei Monaten* Opfer von Cyber-Mobbing gewesen?**

Aus Abbildung 9 ist ersichtlich, dass ein Großteil der Opfer von Cyber-Mobbing nur ein oder zweimal – also nur in geringem Maße – von virtuellen Attacken betroffen waren. Das Phänomen Cyber-Mobbing ist also anscheinend nach wie vor zwar verbreitet, man kann jedoch nur in den wenigsten Fällen von schwerwiegendem Cyber-Mobbing sprechen. Dies heißt jedoch nicht, dass sich weitere Analyse Untersuchung dieses Phänomens nicht lohnt. Zugleich muss auf die Tatsache verwiesen werden, dass der Besitz von mobilen Telefonen, die Internettutzung etc. allgemein deutlich zugenommen hat. Ein Hinweis hierfür ist der KIM-Studien 2008 zu entnehmen (s. Abbildung 10).



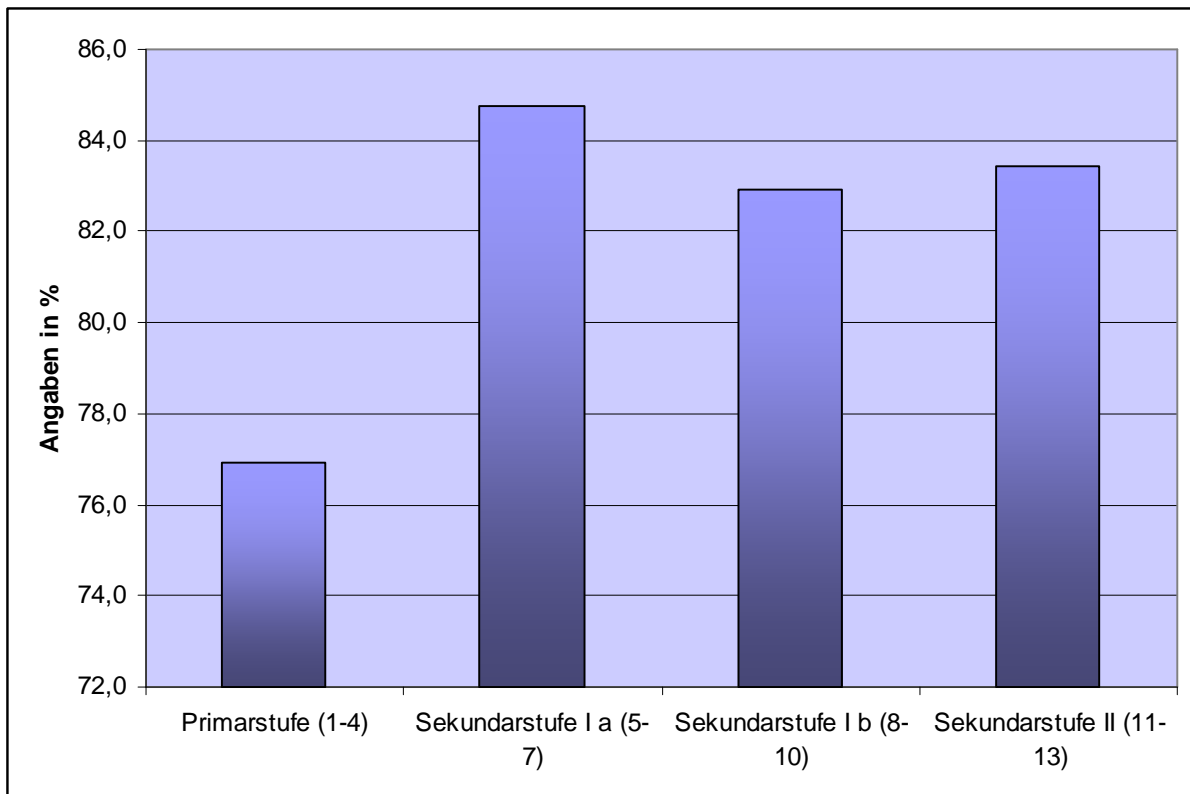
**Abbildung 10: Geräteausstattung der Kinder und Jugendlichen**

Von großem Interesse ist dabei die Verteilung des Phänomens Cyber-Mobbing in den unterschiedlichen Geschlechts- und Altersgruppen. Abbildung 11 zeigt an, in welchem Ausmaß Jugend und Mädchen von Cyber-Mobbing nicht betroffen sind. Man kann aus den Daten erschließen, dass das Phänomen bei deutlich mehr Jungen als Mädchen auftritt.



**Abbildung 11: Nicht von Cyber-Mobbing Betroffene unter Berücksichtigung des Geschlechts**

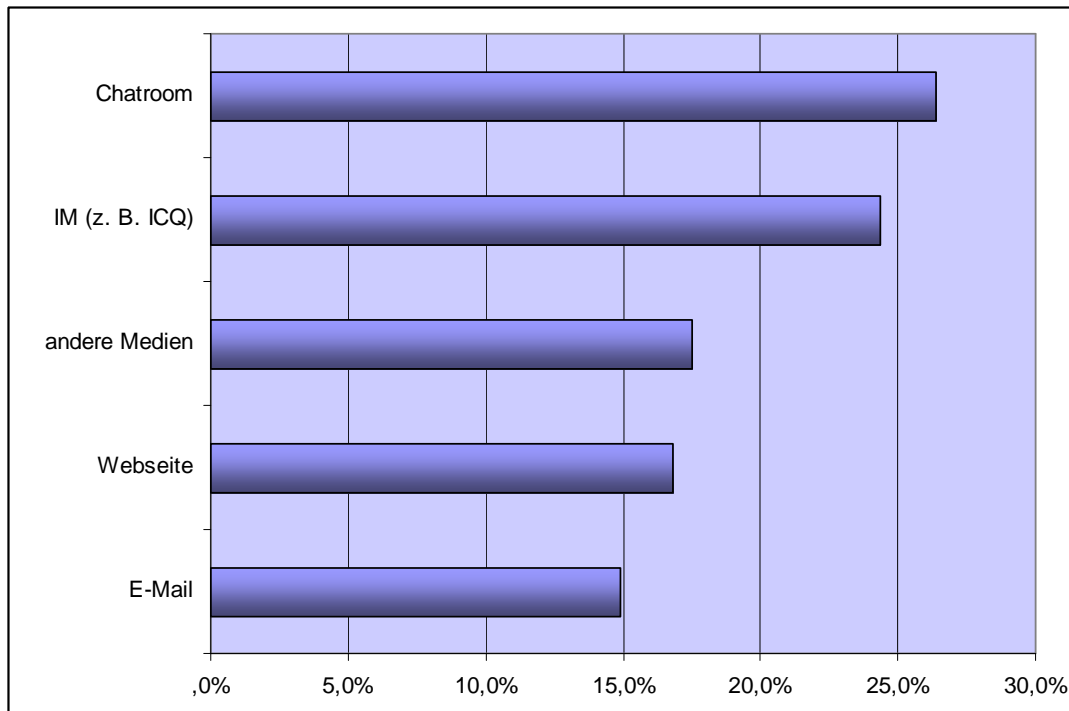
Abbildung 12 zeigt die Verteilung der nicht von Cyber-Mobbing betroffenen Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung der Klassenstufen an. Wie auch bei traditionellem Mobbing sind auch hier die Schüler/innen der Primarstufe am meisten betroffen. Am wenigsten betroffen sind Schüler/inne der Sekundarstufe Ia, während sich die Zahlen in den Sekundarstufen Ib und II annähernd gleichen.



**Abbildung 12: Nicht von Cyber-Mobbing Betroffene unter Berücksichtigung der Klassenstufen**

## **4.2 Weitere Ergebnisse zu Cyber-Mobbing**

Betrachtet man das Phänomen Cyber-Mobbing, so muss der Frage nachgegangen werden, auf welche Art und Weise die virtuellen Attacken ausgeführt werden. Am einfachsten kann man hiervon ein Bild gewinnen, indem man analysiert, mithilfe welchen Mediums das Cyber-Mobbing realisiert wird. Abbildung 13 verdeutlicht dies für die Gruppe der Opfer.

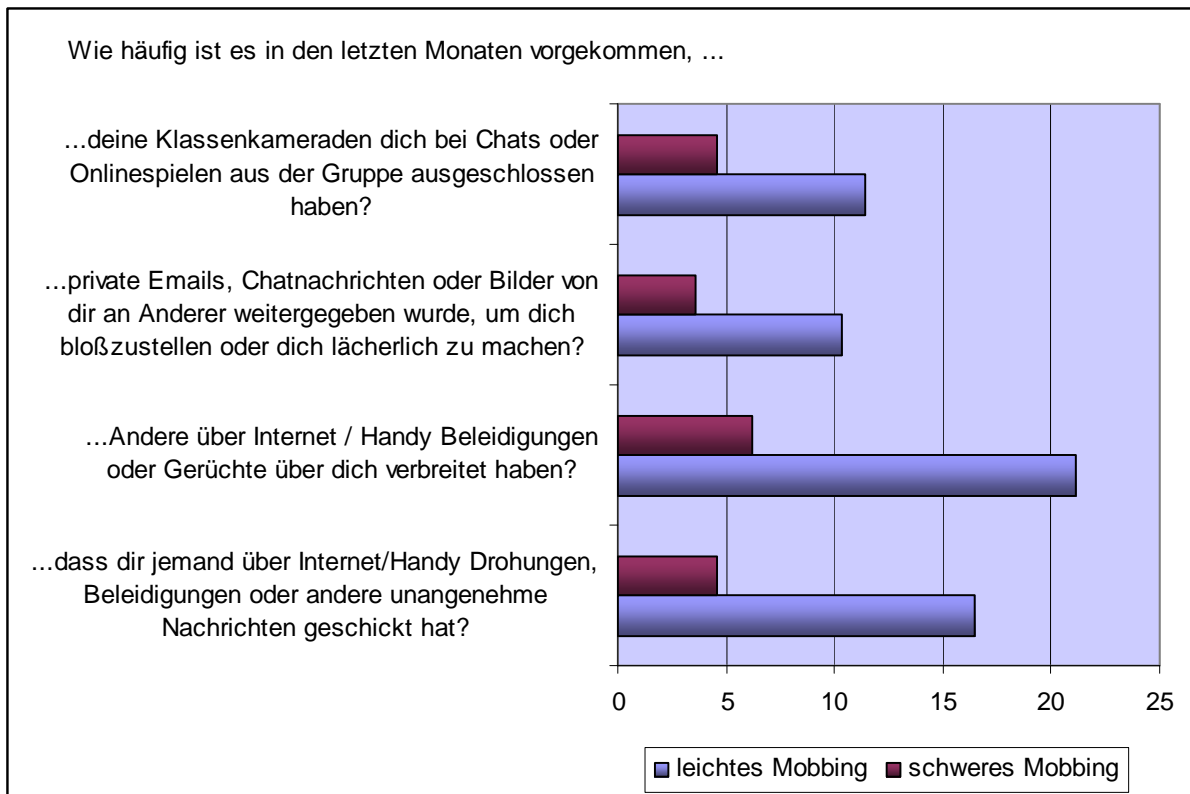


**Abbildung 13. Verwendetes Medium beim Cyber-Mobbing: Opfer**

In den meisten Fällen vollzieht sich Cyber-Mobbing in Chatrooms oder über Instant Messaging Systeme. Den drittgrößten Bereich nehmen mit 17,5 % andere – nicht näher bezeichnete Medien ein.

Da IM-Systeme von der Begrifflichkeit nicht so sehr im Zentrum der Kenntnisse stehen, seien diese näher dargestellt: "Instant Messaging" hat eine vielfältige Bedeutung und muss als "sofortige Nachrichtenübermittlung" gedeutet werden. Allen Teilnehmern ist es möglich in Echtzeit Nachrichten untereinander auszutauschen. Basis hierfür ist der Instant Messenger, ein Programm das unabdingbar ist. Mit dessen Hilfe erfährt der Nutzer, welche anderen Personen derzeit online sind. Über eine "Kontaktliste" können Personen angeklickt werden, welche angeschrieben werden sollen. Anschließend wird eine Nachricht verfasst und an die angeklickte Person geschickt. Der Empfänger sieht in einem sich öffnenden Fenster auf dem Bildschirm die Nachricht. Dort kann er seine Antwort eingeben. Neben diesen reinen Textnachrichten bieten Messenger durchaus noch zusätzliche Funktionen, wie Dateitransfer, Voice- und Videochats, Grußkarten, SMS-Versand (kostenpflichtig) oder kleine Online-Spiele an.

Neben der Aufspaltung nach Art des verwendeten Mediums lässt sich Cyber-Mobbing aber auch aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, nämlich auf Grund der Art der ausgeführten Handlung. Abbildung 14 zeigt die Häufigkeitsverteilung über die verschiedenen Arten des Cyber-Mobbings, getrennt für leichtes und schweres Cyber-Mobbing. Von schwerem Mobbing (wie auch von schweren Cyber-Mobbing) sprechen wir immer dann, wenn sich das Opfer mindestens einmal pro Woche (d.h. achtmal in 2 Monate) einem Angriff ausgesetzt sieht.



**Abbildung 14: Cyber-Mobbing: Opfer**

Hierbei zeigt sich, dass das Beleidigen oder Verbreiten von Gerüchten, beim Cyber-Mobbing am ehesten im Vordergrund steht, aber auch das Ausschließen aus Gruppen, die sich in entsprechenden virtuellen Räumen zusammenfinden.

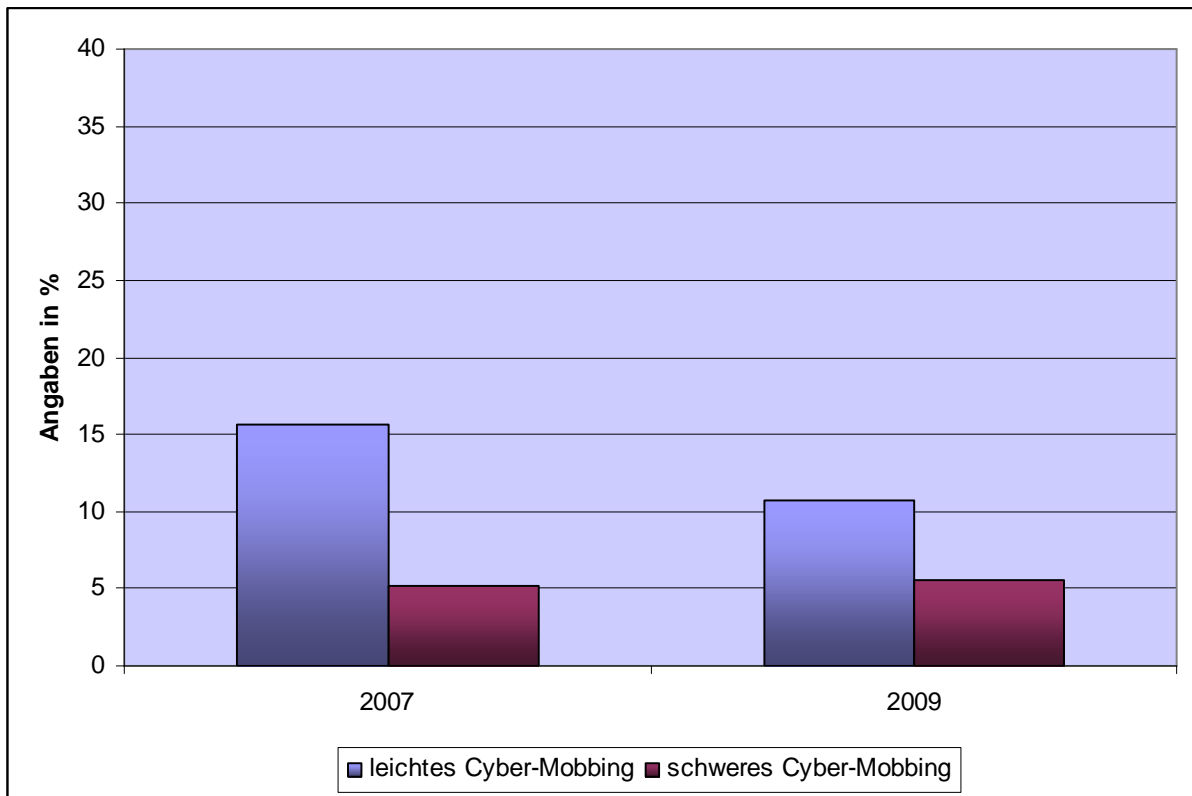
Am gravierendsten muss dabei das Beleidigen oder Verbreiten von Gerüchten angesehen werden, weil die betroffene Person in vielen Fällen nur über Umwege von diesem Ereignis erfährt und sie keine Möglichkeiten besitzt, die entsprechenden Meldungen zu löschen.

### **4.3 Vergleich zur ersten Untersuchungswelle 2007**

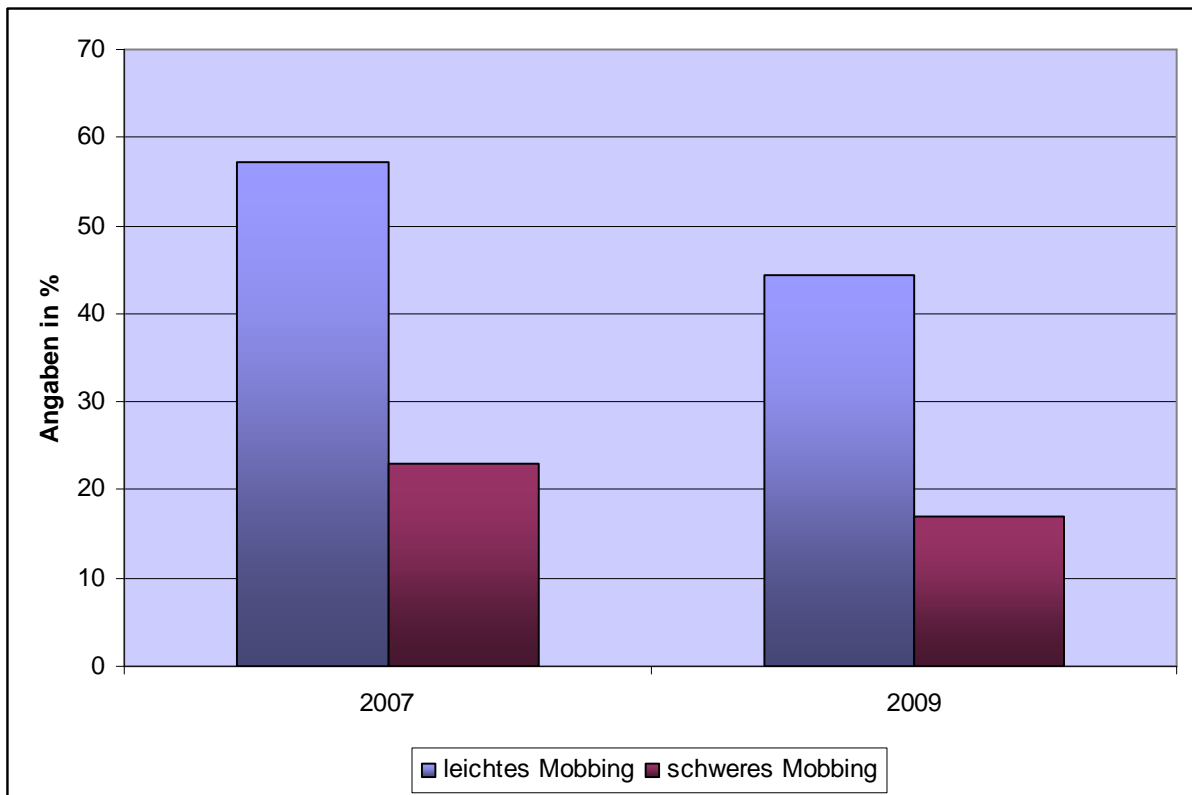
Vergleicht man die erste Befragungswelle des Zentrums für empirische pädagogische Forschung (zefp) im Jahre 2007 mit der zweiten im Jahr 2009, so lassen sich sowohl bei leichtem als auch bei schwerem Mobbing geringfügige Veränderungen der Mobbingraten feststellen (Abbildung 16). Es kann leider aufgrund der nicht gegebenen Repräsentativität der Stichproben nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei diesen Veränderungen lediglich um Artefakte handelt.

Es kann nicht zwingend angenommen, dass die Resilienz der Kinder und Jugendlichen größer und demnach die Wirkung von Mobbingversuchen kleiner geworden ist. Wohl aber muss wegen Zusammensetzung der Kohorte 2007, in welcher eine größere Anzahl von jüngeren Kindern gegeben war, angenommen werden, dass deren Betroffenheit in einem stärkeren Ausmaß die Einschätzung des Phänomens beeinflusst hat.

Dieser Annahme soll nachfolgend nachgegangen werden. Lässt man in allen Vergleich die Primarstufe außen vor und bezieht lediglich die Vergleichsgruppen Sekundarstufe Ia und Ib in die weiteren Analysen ein, so wird deutlich, dass sich das Phänomen Mobbing in beiden dargestellten Formen kaum verändert hat (s. Abbildung 15 und Abbildung 16). Damit gilt die o.g. Hypothese als bestätigt.



**Abbildung 15: Vergleich der Inzidenz von leichtem und schwerem Cyber-Mobbing in den Sekundarstufen Ia und Ib**



**Abbildung 16: Vergleich der Inzidenz von leichtem und schwerem Mobbing in den Sekundarstufen Ia und Ib**

## 5. Nachbemerkungen

Mobbing hat heute angesichts von Amok, zuletzt in Winnenden am 11.3.2009 (s. Abbildung 17), in der Bundesrepublik Deutschland an öffentlicher Bedeutung und Aufmerksamkeit verloren. Dabei darf nicht vergessen werden, dass Mobbing auf Seiten der Schüler manchmal einem schleichenden Tod der Opfer gleichkommt.



Abbildung 17: Amok in Winnenden am 11.3.2009

(Quelle:

[http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.taz.de/uploads/hp\\_taz\\_img/xl/winnenden\\_03.jpg&imgrefurl=http://www.taz.de/1/leben/alltag/artikel/1/winnenden-die-story/&usq=\\_\\_jeWCpFaiPkkBSJ9un58qzdcdzk=&h=342&w=684&sz=88&hl=de&start=8&um=1&tbnid=cGs6iPGSL-KVvM:&tbnh=70&tbnw=139&prev=/images%3Fq%3DAmoklauf%2BWinnenden%26hl%3Dde%26client%3Dfirefox-a%26channel%3Ds%26rls%3Dorg.mozilla:de-DE:official%26sa%3DX%26um%3D1; Zugriff am 17.7.2009](http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.taz.de/uploads/hp_taz_img/xl/winnenden_03.jpg&imgrefurl=http://www.taz.de/1/leben/alltag/artikel/1/winnenden-die-story/&usq=__jeWCpFaiPkkBSJ9un58qzdcdzk=&h=342&w=684&sz=88&hl=de&start=8&um=1&tbnid=cGs6iPGSL-KVvM:&tbnh=70&tbnw=139&prev=/images%3Fq%3DAmoklauf%2BWinnenden%26hl%3Dde%26client%3Dfirefox-a%26channel%3Ds%26rls%3Dorg.mozilla:de-DE:official%26sa%3DX%26um%3D1; Zugriff am 17.7.2009)

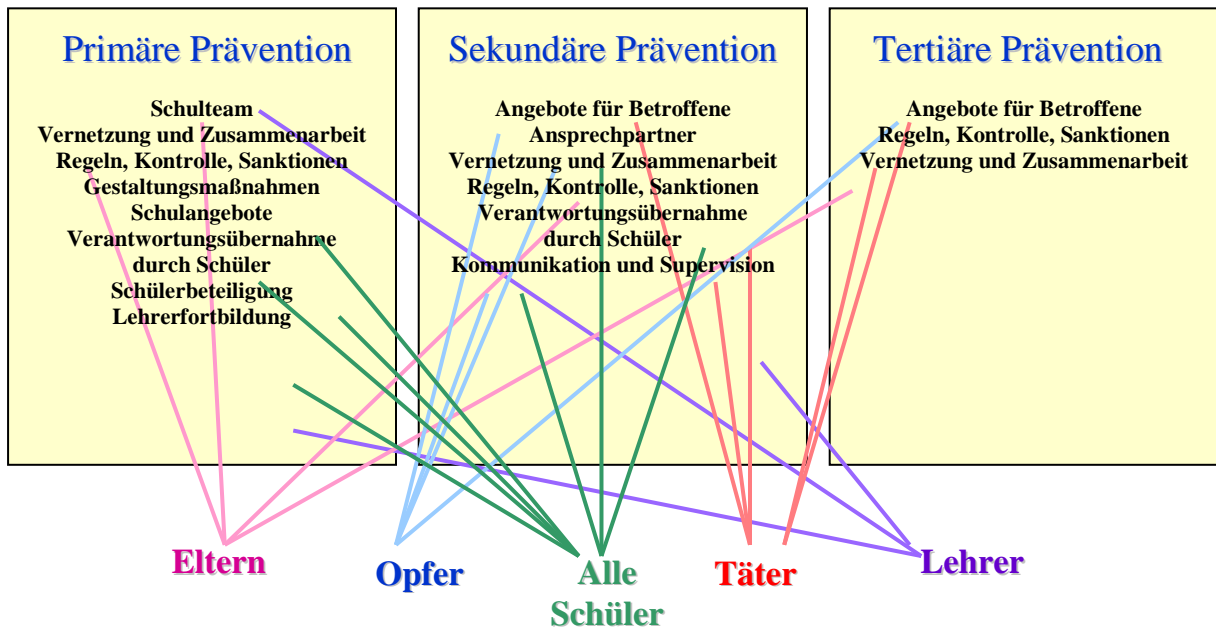
Bedenkt man die langfristige Wirkung von Mobbing bei den Betroffenen (s. Kasten 1) so kommt man nicht umhin, sich insbesondere in der Schule mit dem Phänomen auseinanderzusetzen.

### Kasten 1: Wirkung von Mobbing auf Opfer

- ist ängstlicher und unsicherer als andere Kinder
- ist vorsichtig, empfindsam und still
- reagiert auf Angriffe mit Weinen und Rückzug
- leidet unter mangelndem Selbstwertgefühl
- hat negative Einstellung zu sich und seiner Situation
- betrachtet sich oft selbst als Versager
- empfindet sich als „dumm“ und wenig attraktiv
- ist einsam in der Schule; hat kaum Freunde
- ist nicht aggressiv oder angreifend in seinem Verhalten
- hat negative Einstellungen gegenüber Gewalt

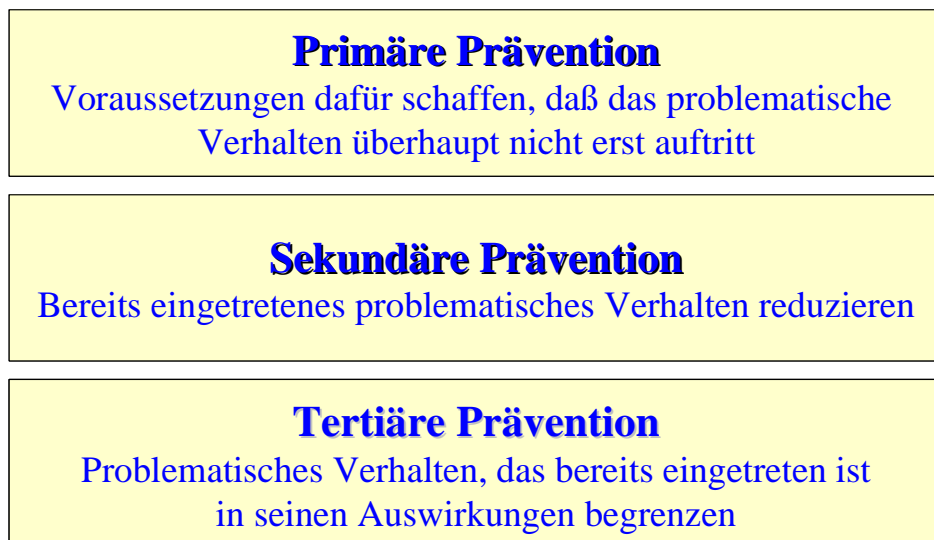
Bei der Suche nach einer Antwort auf die Frage, auf welche Art und Weise Schule agieren kann, hilft eine Zusammenstellung von Maßnahmen weiter, welche sich an Präventionsmaßnahmen orientiert (s. Kasten 2).

**Kasten 2: Präventionsmaßnahmen zur Gewalt im Kontext der Schule**



Hierbei basieren die genannten Präventionsmaßnahmen auf der Zusammenstellung in Kasten 3:

**Kasten 3: Skizzierung von Präventionsmaßnahmen**



Schule hat einen gesellschaftlichen Auftrag. Sie kann und darf das Phänomen Mobbing nicht ignorieren, so wie jeder Erwachsene in unserer Demokratie sich der Thematik stellen muss. Mobbing ist das schleichende Gift für die Demokratie.

## **6. Literatur**

- Jäger, R.S. & Petermann, F. (1999). Psychologische Diagnostik – ein Lehrbuch (4. Aufl.). Weinheim: PVU.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2009). KIM-Studie 2008. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.
- KMK (Ständige Konferenz der Kultusminister) (2009). Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1998 – 2007. Bonn: KMK ([http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/Dok\\_186.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/Dok_186.pdf))

### ***Literatur zu den Ergebnissen der ersten Befragungswelle finden Sie unter folgenden Quellen:***

- Jäger, R.S., Fischer, U., Riebel, J. & Fluck, L. (2007). Mobbing bei Schülerinnen und Schülern der Bundesrepublik Deutschland. Eine empirische Untersuchung auf der Grundlage einer Online-Befragung. Landau: Zentrum für empirische pädagogische Forschung  
Verfügbar unter: <http://www.zepf.uni-landau.de/das-zepf/downloads/sonstiges/>
- Riebel, J., Jäger, R. S. & Fischer, U. (2008). Cyberbullying in Germany. Poster presented at the 4th World Conference Violence in School and Public Policies, 25th of August 2008, Lisbon, Portugal.  
Verfügbar unter: <http://www.zepf.uni-landau.de/das-zepf/downloads/sonstiges/>
- Riebel, J. & Jäger, R.S. (2009). Klassifikationen von Cyberbullying – Eine empirische Untersuchung zu einem Kategoriensystem für die Spielarten virtueller Gewalt. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 4(2), 233-241

## **7. Expertise des zepf für die Thematik Gewalt**

- Jäger, R. S. (1995). Gewalt und Radikalismus. Bd. 4, In: Arbinger, R. & Jäger, R. S. (Hg.): Zukunftsperspektiven empirisch-pädagogischer Forschung (Empirische Pädagogik), Landau: Empirische Pädagogik.
- Jäger, R. S. (1997). Gewaltprävention: Fakten, Strategien und Visionen - Eine Bestandsaufnahme und Perspektiven zur Weiterentwicklung. Politische Studien (Sonderheft 4), 17- 37.
- Jäger, R. S. (1998). Gewaltprävention. In: Schäfer, M., Frey, D. (Hg.): Aggressionen und Gewalt unter Kindern und Jugendlichen, Göttingen: Hogrefe.
- Jäger, R. S. (2000). Gewalt und Computer - sind wir wirklich so hilflos? In: Becik, U., Jaklin, P., Sommer, W. & Stegmaier, G. (Hg.): Tagungsband edut@ain 99, Karlsruhe: Karlsruher Kongreß- und Ausstellungs GmbH.
- Jäger, R. S., Behrens, U., Jäger, T. & Tost, S. (1996). Landauer Anti-Gewaltprogramm für Schülerinnen und Schüler (LAPSUS). Landau: Zentrum für empirische pädagogische Forschung der Universität Koblenz-Landau.
- Jäger, R. S., Behrens, U., Jäger, T., Wosnitza, M. (1996). Unfälle im Pausenbereich von Schulen: Analyse, Hintergründe und Vorschläge zur Prävention (Schriftenreihe der Bundesanstalt für Arbeitsschutz - Sonderschrift S 41). Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz.
- Jäger, R. S., Behrens, U., Jäger, Th., Wosnitza, M. (1997). Unfälle im Pausenbereich von Schulen: Analyse, Hintergründe und Vorschläge zur Prävention. Band 8, In: Institut "Sicher Leben" des Kuratorium für Verkehrssicherheit (Hg.): Kindersicherheit: Was wirkt? (Sicher Leben - Fachbuchreihe), Esslingen: Esslinger Verlag J.F.Schreiber.

- Jäger, R.S. & Jäger, Th. (1998). Gewalt und kein Ende? Ein programmatischer Präventionsansatz. *Außerschulische Bildung*, 3-4, 252-257.
- Jäger, R.S. & Jäger, Th. (2001). Sind wir wirklich so hilflos? Gewalt bei Kindern und Jugendlichen: Ursachen, Entwicklung und Präventionsansätze. In G.F. Müller. *Lebenslanges Lernen*.
- Jäger, R.S., Behrens, U., Tost, S. & Jäger, Th. (2000). *Immigration as a Challenge for Settlement Policies and Education: Evaluation Studies for Cross-Cultural Teacher Training*. Scientific Report. Landau: Centre for Educational Research, University of Koblenz-Landau.
- Jäger, Th. & Bewersdorff, M. (Hrsg.) (1998). *Landauer-Anti-Gewalt-Programm für Schülerinnen und Schüler – Literatur- und Materialordner*. Landau: Unveröffentlichte Materialsammlung für Schulen.
- Jäger, Th. (1999). Das Landauer-Anti-Gewalt-Programm für Schülerinnen und Schüler - Hintergründe, Projektverlauf und erste Erfahrungen. *Newsletter Pädagogische Psychologie*, 4 (2), 33-44.
- Jäger, Th. (2000). Gewalt bei Kindern und Jugendlichen - Eine Einführung in die Thematik. *Kontakt*, 2, 4-7.
- Jäger, Th. (2000). Gewalt bei Kindern und Jugendlichen - Eine Einführung in die Thematik aus psychologischer Sicht. *CORAX - Magazin für Kinder- und Jugendarbeit*, 2, 16-21.
- Jäger, Th. (2002). Definitionen, Häufigkeiten und Ursachen von Gewalt in Deutschland. [http://www.vordingbsem.dk/vision/visionDE.nsf/NA\\_p\\_violence\\_in\\_school\\_entire\\_german!OpenPage](http://www.vordingbsem.dk/vision/visionDE.nsf/NA_p_violence_in_school_entire_german!OpenPage) (11.6.2003)
- Jäger, Th.; Bradley, C. & Rasmussen, M. (Eds.) (2003). *Violence Prevention in School Using the Internet: A European Perspective*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik